

kann allerdings unerschüttert an der Uebereinkunft festhalten, daß nur geographische Vertreter Subspecies seien. Einen Kampf gegen ein solches Uebereinkommen lehnte ich in meinen Anmerkungen von vorne herein ab.

Während mein verehrter Freund mich den Lesern seiner Kritik zunächst als etwas zurückgeblieben darstellte, muß ich ihnen an einer anderen Stelle als ganz fortschrittlicher Revolutionär erscheinen, der gegen die „Grundpfeiler moderner Klassifikation anstürmt“ und alles einreißt.

Wer meine Arbeit unvoreingenommen liest, wird feststellen können, daß meine Neuerungen, wenn sie in dem Geiste ausgeführt werden, wie ich ihn für richtig halte, verhältnismäßig harmlos sind. Daß änderungssüchtige, unkritische, unwissende und übereifrige Leute mit Vorschlägen, wie ich sie mache, Unfug treiben könnten, gebe ich zu. Das kann aber weder mir noch diesen Vorschlägen selbst zum Vorwurf gemacht werden.

Auf die Frage des Kritikers schließlicb: „Was vermag denn der Verfasser an die Stelle des wohlgefügtcn Baues, den er einreißen möchte, zu setzen?“ antworte ich: Nichts! Denn ich denke ja, wie auf Seite 146 ausdrücklich betont wird, gar nicht ans Einreißen, meine Arbeit ist durchaus kein Vorstoß gegen die Formenkreislehre! Ich will nur in der großen Stadt der ornithologischen Systematik an einigen wenigen Formenkreishäusern ein neues kleines Tor brechen. Dort sollen die wenigen Formen Einlaß finden, die an dem großen geographischen Portale zurückgewiesen wurden. Auch möchte ich in diesen wenigen Häusern noch einige Fenster brechen, damit noch mehr Licht hinein kann.

Wie und warum ich das tun will? Eine Antwort auf diese Frage sollte der Kritiker eigentlich nicht von mir fordern, wenn er die „Anmerkungen“ gelesen hat, denn ihre Beantwortung macht doch deren wesentlichen Inhalt aus!

Eines ist mir allerdings gewiß: Die im Innern jener Häuser arbeitenden und ordnenden Systematiker werden das kleine Tor einstweilen noch fest verschlossen halten und die Fenster mit dichten Vorhängen verschließen. Und ich, der ich ganz hinten unter jenen Systematikern stehe und sie nur von Zeit zu Zeit einmal besuche, ich werde mich gewiß nicht nach vorne drängen, um den Eingang mit Gewalt offen zu halten. Aber ich bin ganz unbesorgt: Ueber kurz oder lang wird die neue Pforte sich öffnen, und die zurückgezogenen Vorhänge werden mehr Licht einlassen!

Kurze Mitteilungen.

Noch ein Rennvogel, *Cursorius cursor cursor* (Lath.) erlegt (in Juist). Am 15. Oktober 1924 ging Herr Wilhelm Altmanns, der bekannte Juister Präparator und Seehundsjäger, im Morgengrauen bei Südostwind und nebligem Wetter an das

Ostende der Insel Juist, den sog. Kalfamer. Stundenlang zeigte sich nichts Jagdbares, bis ihm plötzlich ein Vogel auf 150 m durch sein Benehmen auffiel. Er war sehr scheu und wurde das erste Mal auf große Entfernung erfolglos beschossen, dann nach neuer Pürsch geständert. Nun setzte sich der Vogel jenseits einer höheren Sandbank, sodafs Altmanns herankriechen konnte und den seltenen Irrgast im dicken Nebel endlich gegen Mittag auf 50 m erlegte.

Es ist ein junges, wohl vorjähriges Stück, das noch immer allerlei Reste des Jugendgefieders am Bürzel und an den Flügelbügen aufweist, sonst aber schon das schöne Alterskleid zeigt. Leider hat Herr Altmanns das Geschlecht nicht bestimmt. Der Vogel wurde von mir für das Provinzialmuseum Hannover angekauft. [Vgl. hierzu O. M. B. 1925, p. 18].

Dr. E. Weigold, Hannover.

Falco vespertinus in der Oberlausitz erlegt. Auf dem Rittergut Sollschwitz bei Prischwitz (O.-L.) ist im Sommer 1924 ein Rotfussfalke, den ich als ♂ im Jugendkleid anspreche, geschossen worden. 3 Exemplare haben sich dort einige Zeit herumgetrieben, schliesslich wurde eins erlegt, das sich nun im Besitz des Schützen, Herrn Wuttig in Sollschwitz, befindet.

Dr. A. Frhr. von Vietinghoff-Blesch.

Ein Purpurreiher in Holstein erlegt. Am 11. Mai 1920 erlegte ich in Rickling (Holstein) einen über unser Grundstück hinfliegenden Purpurreiher (*Ardea purpurea*). Nach Angabe des Praeparators Brandt in Neumünster i. H. war es ein Männchen. Der Vogel befindet sich in meinem Besitz. Walter Schmidt.

[Der Purpurreiher ist bisher erst einmal in Schleswig-Holstein erbeutet worden, und zwar im September 1867 bei Husum. — Red.]

Colymbus immer Brünn. in Ostpreussen [erlegt. Ende Januar 1925 wurde ein Eistaucher in dem am Lauternsee gelegenen Dorfe Kekitten (Kreis Rössel) erbeutet und an Präparator Wadewitz in Königsberg eingeliefert, bei dem ich ihn in Augenschein nehmen konnte. Der Vogel trägt das Ruhekleid und nur an der Schultern einige Federn des Brutkleides. Er befindet sich jetzt im Besitze des Erlegers, des Landwirts Heinrich in Kekitten.

Bisher waren für Ostpreussen nur 2 Exemplare von *Colymbus immer* bekannt, von denen sich aber weder der genaue Fundort noch die Erlegungszeit feststellen liess. Das eine steht in der Sammlung der Forstakademie Eberswalde; das andere befand sich früher im Königsberger Museum, wo es jetzt aber nicht mehr aufzufinden ist.

F. Tischler.

Seltenere Vogelarten im Jahre 1924 in der Schweiz. Am 7. Mai wurde ein Flug von ca. 100 Stück Flamingos, *Phoenicopterus ruber antiquorum* am Thunersee, im Berner Ober-

land, beobachtet. Am 13. Mai wieder ein Flug bei Genf. Jedenfalls handelt es sich um etwas weiter nordwärts wie gewöhnlich gezogene Vögel, denn in der Camargue, dem Rhonedelta, sollen sie sich zu Tausenden eingefunden haben. — Zwei Stück Purpurreiher, *Ardea purpurea* L., hielten sich am 24. März am Moossee bei Bern auf. Es waren dies Durchzügler. Von Ende Juli bis in den September hinein war regelmässig wenigstens ein Stück des Purpurreiher im Schilfbestand am südöstlichen Ufer des Neuenburger Sees anzutreffen. — Am 3. September wurde bei Genf ein Austernfischer, *Haematopus o. ostralegus* L. beobachtet. Am 6. Dezember beobachtete ich zwei Stück am Strand des Neuenburgersees. — Am 19. September wurde bei Morges eine Eiderente, *Somateria m. mollissima* (L.), ♀, erlegt. Ende Oktober ein weiteres Stück auf dem Neuenburgersee bei St. Blaise. — Am 19. Oktober wurde im gleichen Gebiet wie die Purpurreiher am Neuenburgersee die Anwesenheit eines Säbelschnäblers, *Recurvirostra a. avosetta* L. festgestellt. — In der ersten Hälfte Juni wurde ein Männchen der Blauracke, *Coracias g. garrulus* L. bei Waltenswil (Kanton Aargau) erbeutet. — Am 11. November wurde bei Buochs in der Innerschweiz aus einem Flug Feldlerchen heraus ein Männchen der Weifsflügellerche, *Melanocorypha sibirica* (Gm.) erbeutet. Es ist dies das erste Belegstück dieser Art für die Schweiz.

Albert Hess, Bern.

Aufgespießte Bekassine. Am 21. Dezember 1924, anlässlich einer Exkursion am südöstlichen Strand des Neuenburgersees (dem sogenannten Fanellstrand), fand ich an einem vereinzelt stehenden Strauch, ca. 2 m hoch, eine Bekassine, *Capella g. gallinago* (L.) aufgespießt und tot. Der Vogel dürfte 1—2 Tage lang dort gewesen sein. Er war gut erhalten und in natürlicher Flugstellung. Ein dünner Ast, der abgebrochen war und an der Bruchstelle eine messerscharfe „Schneide“ aufwies, war dem Vogel neben dem Brustbein hindurch tief in den Leib gedrungen. Die Prüfung der Sachlage und des Vogels läßt nichts anderes annehmen, als daß diese Bekassine in den fragl. Holzspieß hineingerannt, d. h. hineingeflogen ist. Bei der schnellen Flugart der Sumpfschnepfe ist diese schwere Verletzung möglich. Aber wie ein Hineinfliegen in dieses Hindernis bei einem Vogel mit gutem Gesicht? Ich kann mir nichts anderes denken, als daß die Bekassine in der Dämmerung oder zur Nachtzeit, vielleicht auch bei starkem Nebel, durch einen Räuber (Spuren von Fuchs und Hermelin waren überall zu finden) aufgescheucht, und so auf eine wenig gewöhnliche Art verunglückt ist.

Albert Hess, Bern.

Das Rotkehlchen als Halbhöhlenbrüter. Im Hinblick auf die Veröffentlichung Dr. Glasewalds in Nr. 1 Januar 1925 dieser Zeitschrift sei bemerkt, daß Rotkehlchen altbekannte Halbhöhlenbrüter sind. Schon in der ersten Auflage „Der gesamte

Vogelschutz“ 1898 ist es als solches angeführt. Die Halbhöhle F ist vom Rotkehlchen vielfach bezogen worden.

Als 2 abnorme Nistweisen des Rotkehlchen seien aber folgende genannt: Ende vorigen Jahrhunderts fand ich ein Rotkehlchen vollständig als Freibrüter. Das oben gänzlich offene Nest stand über 1 m hoch in einer jungen, lichten Fichte und wurde von mir, ehe ich die Eier und brütenden Vögel fand, für ein Hänflingsnest gehalten. Bemerkenswert ist noch, daß sich direkt darunter ein befahrener Fuchsbau befand.

Ein anderes Nest war über der Haustüre meines Forsthauses circa 4 m hoch in ein tiefes Rüstloch gebaut, worin vorher mehrere Jahre ein Hausrotschwänzchen gebrütet hatte.

So kennen wir das Rotkehlchen als Erdbrüter (meist an einem Abhang), Strauchbrüter und Halbhöhlenbrüter. Nur als Ganzhöhlenbrüter ist es noch nicht nachgewiesen. Wo dies in der Literatur gesagt ist, liegt m. E. seitens eines Laien eine Verwechslung mit dem männlichen Gartenrotschwanz vor.

Hans Frhr. v. Berlepsch.

***Anthus cervinus* auf dem Herbstzug in der Mark.** Daß der Rotkehlpieper auf seinem Zug auch die Mark Brandenburg berührt, war ohne Weiteres zu erwarten, nachdem ihn für die östlich angrenzende Gebiete Tischler, Dobbrick und Natorp als regelmäßigen Durchzügler festgestellt hatten. Mit den ausgezeichneten Schilderungen Natorps im Kopfe war ich oft an geeigneten Stellen auf der Suche nach dem Vogel gewesen. Einige Male habe ich mir Einzelvorkommnisse notiert; besonders eindrucksvoll aber war die Begegnung, die ich am 7. X. 1924 im Golmer Luch mit ihm hatte. In Begleitung von Herrn Füllhaase betrat ich bei Nattwerder den Mitteldamm, wo auf Anhöhen am Rande des Luchs Kartoffeläcker liegen. Hier flog nun nur wenige m entfernt eine Schar von etwa 6 *cervinus* vor uns auf, liefs die charakteristischen Rufe hören und fiel wieder ein, so daß wir sie mehrere Male aufjagen konnten. Ich bin fest überzeugt, daß es nur einiger Aufmerksamkeit bedarf, um die Art auch sonst noch bei uns zur Zugzeit aufzufinden, und daß dann auch die Einlieferung eines Belegexemplars erfolgen wird.

F. Steinbacher.

Der Wasserpieper bei Frankfurt a. d. Oder. In diesem Winter konnte ich an der Oder bei Reipzig auf jedem Beobachtungsgange Wasserpieper (*Anthus sp. spinoletta*) beobachten. Die ersten (2 + 2) sah ich am 8. XI. 1924 an der Eilang, einem Nebenflüßchen der Oder. Am 12. XI. erlegte ich ein Belegstück, das sich im Zool. Mus. Berlin befindet. An der Oder bevorzugten die Vögel die Steinpackungen der Bühnenköpfe oder saßen auf dem niedrigen Weidengestrüpp, fast immer einzeln, selten, daß einmal zwei hoch gingen. Von diesen flog dann auch jedes Mal nach einer kurzen gemeinsam zurückgelegten Strecke der eine

hierhin, der andere dorthin, also ein sehr schwach entwickelter Geselligkeitstrieb. Altum hat dagegen Wasserpieper bei Eberswalde in kleinen Gesellschaften über Winter angetroffen, eine Tatsache, die auch Schalow in seinen Beiträgen p. 371 als auffällig anführt. Die letzten zwei fand ich am 28. I. 1925 an der Steilen Wand oberhalb Frankfurts. Die Vögel waren recht scheu, man bemerkt sie meistens erst beim Auffliegen, doch sind die Rufe so bezeichnend, daß sie von einem geübten Beobachter kaum mit denen des Wiesenpiepers, der hier auch hin und wieder überwintert, verwechselt werden können. Während der Wiesenpieper sein hist hist hist hastig und reihig ausstößt, ebenso hastig wie er aufgeht, ruft *Anthus spinoletta* hoch und nicht zu laut, dabei aber häufig ganz melodisch ssib, das, wenn es wiederholt wird, doch in größeren Abständen zu hören ist. Verschieden davon sind die Erregungslaute. Der Vogel, den ich nachher schoß, rief durch meine Anwesenheit beunruhigt unaufhörlich laut und scharf szip. Dabei flog er unsted hüpfend hoch in der Luft fast an derselben Stelle umher. Dasselbe beobachtete ich, als am 12. XII. ein Sperber durch die Weiden strich.

Es ist anzunehmen, daß die Wasserpieper, die hier überwinterten, ihre Heimat im Riesengebirge haben. Sie sind dann, dem Laufe der Oder folgend, nach Norden gezogen.

Georg Stein.

Die Ruderente, *Oxyura leucocephala* (Scoop.) in der Schweiz. Ueber das Auftreten der Ruderente in Deutschland wurde kürzlich in einer Abhandlung berichtet¹⁾. Dieselbe gab Anlaß einmal dem Vorkommen dieser Ente in der Schweiz nachzuforschen. Die Angaben des „Verzeichnisses der schweizerischen Vögel“, Bern (1916) können nicht einfach übernommen werden, weil sie nicht belegt sind. Eine erste Angabe über das Vorkommen der Ruderente in der Schweiz, finden wir bei Meißner und Schinz²⁾: „Noch seltener als die vorhergehende Art (Trauerente). Im Februar 1803 wurde ein Männchen auf dem Rhein geschossen, welches sich jetzt in der Sammlung des Herrn Ziegler in Winterthur befindet.“ Dieses Stück ist aber nirgends mehr zu finden. Im Naturhistorischen Museum von Bern befindet sich in der Lokalsammlung ein altes Weibchen, ohne Datum, mit der allgemeinen Fundortangabe „Schweiz“. In den Katalogen kann die Herkunft dieses alten Stückes nicht ermittelt werden. Im Museum von St. Gallen befinden sich in der Stölker'schen Sammlung zwei Stück, ohne Angabe ihrer Herkunft und des Datums ihrer Erbeutung. Was diese Stücke anbetrifft, so dürfte es sich um diejenigen handeln, die Stölker in seiner Arbeit „Versuch

¹⁾ Hugo Hildebrandt, Die Ruderente in Deutschland. Journ. für Ornithologie, 1923, S. 263—268.

²⁾ Meißner und Schinz, Die Vögel der Schweiz, Zürich 1815, S. 286.

einer Vogelfauna der Kantone St. Gallen und Appenzell. A. Nachtrag¹⁾ erwähnt. Demnach wären im Grossen Moos (Bern) im September 1863 vier Ruderenten erlegt worden. Zwei Stück seien verspiesen worden; zwei junge Männchen aber seien in Privatsammlungen gelangt, wovon eines in die seinige. Des weiteren seien im November 1863 zwei Ruderenten auf dem Burgäschisee bei Herzogenbuchsee (Bern) erlegt worden. Davon habe Stölker ebenfalls eines erhalten. Das dürften die zwei Stücke sein, die sich im Museum zu St. Gallen befinden. Die Ruderente im Museum von Bern könnte die zweite sein, die im November 1863 auf dem kleinen Burgäschisee erbeutet wurde. Doch fehlt der Beweis dafür. In anderen schweizerischen Museen fehlen Belegstücke aus dem Lande selbst. Jedoch steht eine Ruderente in der Privatsammlung des Herrn Opplinger in Meikirch (Bern). Der Genannte hat diese Ente selbst erlegt und zwar am 20. September 1915 auf dem Moossee, einem kleinen Gewässer bei Bern. Wie er mitteilte, waren damals drei Stück beieinander. Ich habe das Stück in der Sammlung besichtigt. Dasselbe wäre m. W. das einzige schweizerische Belegstück mit sicherem Datum und Fundort.

Die Ruderente muß demnach ein sehr seltener Gast in der Schweiz sein. Zwischen den wenigen bekannt gewordenen Erbeutungen liegen je Abstände von mehr als einem halben Jahrhundert.

Albert Hess, Bern.

Certhia familiaris macrodactyla Brehm im Naturschutzpark der Lüneburger Heide. Am frühen Morgen des 8. April 1923 hielten sich Herr Job. Verthein-Hamburg und ich im Gelände der Hörpeler Heide auf, um Birkhühner zu verhören. Als wir am Vormittag beim Forsthaus Ehrhorn durch Hochwald kamen, machte mich mein Begleiter auf die Gesänge von zwei kletternden Baumläufern aufmerksam; er bestimmte sie sofort als Waldbaumläufer. An der Hand des Exkursionsbuches von Voigt, 8. Auflage, Seite 102, konnte ich den Gesang Note für Note verfolgen; auch das Abbrechen der Perltour und das nochmalige Anfangen wurde mehrmals festgestellt. (Vgl. O. M. B. 1924, Heft 6, S. 171.).

Franz Tantow.

Ploceus flavipes (Chapin), im Jahre 1916 nach einem im Ituriwald bei Avakubi gesammelten ♀ als *Malimbus flavipes* beschrieben, ist im Jahre 1921 von Graf Gyldenstolpe in 3 weiteren Stücken bei Simbo und Campi ya Wambutti, gleichfalls im Ituriwalde gelegen, erbeutet worden. Etwas weiter südlich, bei Ukaika südlich Mawambi, hat Rudolf Grauer bereits im August 1910 ein ♀ erlegt, welches von Dr. Sassi kürzlich (Annalen Naturhist.

¹⁾ Verhandlungen der St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft. Jg. 1865/67.

Mus. Wien XXXVIII, 1924, p. 63—64) als *Ploceus aureonucha* Sassi aufgeführt und beschrieben worden ist. Herr Dr. Sassi war so liebenswürdig, mir diesen Vogel zuzusenden. *Ploceus flavipes* ist dem neben ihm vorkommenden *Ploceus maxwelli* Alex. recht ähnlich, aber von diesem leicht durch die am Balge hell bräunlich gelben (statt schwärzlich braunen) Füße und Krallen und die Schnabelgestalt zu unterscheiden: Schnabel von *P. flavipes* kürzer, gedrungener, seine Firste im Basalteil abgeplattet und beiderseits von einem scharfen Rand begrenzt (während bei *P. maxwelli* die Basis des Oberschnabels sanft gerundet ist). Nasalöffnung von *P. flavipes* etwas größer, Vorhofsmuschel daher deutlicher sichtbar. Aus dem Regenwald von Kamerun hat das Berliner Museum diese Art nicht erhalten. **E. Stresemann.**

Frühe Bruten 1925. Die äußerst milde Witterung des vergangenen Winters hat in einzelnen Fällen zu ungewöhnlichzeitigem Erwachen des Fortpflanzungstriebes einiger Vogelarten geführt. Nach „British Birds“ XVIII, No. 10 (1925) wurde am 4. Febr. 1925 in Suffolk ein Nest mit 4 frischgeschlüpften Hausperlingen gefunden; am 14. Febr. 1925 führte bei Dartford ein Paar Grünfüßiger Teichhühner 2 etwa 5 Wochen alte Junge.

[Red.]

***Oceanodroma castro* (Harcourt) in Deutschland.** 1922 gab G. Clodius bekannt, daß am 2. XI. 1921 bei Lichtenhagen nordwestl. Rostock eine Sturmschwalbe aufgefunden worden sei, welche einer für Deutschland neuen Art: *Oceanodroma castro*, angehöre. [Ref.: O. M. B. 1923 p. 43.] Dank den freundlichen Bemühungen der Herren Prof. Wachs und Prof. Schalow war es mir möglich, das Belegstück zu untersuchen. Es erwies sich, daß der Vogel zu *Oceanodroma leucorhoa leucorhoa* (Vieillot) gehört. *Oceanodroma castro* darf also noch immer nicht in die Liste der in Deutschland vorgekommenen Vögel aufgenommen werden. **E. Stresemann.**

***Emberiza pyrrhuloides* auf Helgoland.** In die Liste der deutschen Vögel wurde *Emberiza pyrrhuloides* Pall. bisher aufgenommen auf Grund eines am 24. April 1879 auf Helgoland erbeuteten ♂, das in Gätkes Besitz gelangte und jetzt im Nordseemuseum auf Helgoland aufbewahrt wird. Herr Dr. R. Drost besaß die Liebenswürdigkeit, mir das Belegstück zur Untersuchung zu senden. Dabei ergab es sich nun, daß der Vogel bisher falsch bestimmt war. Er ist kleiner und längst nicht so dickschnäblig wie *E. pyrrhuloides* und stimmt recht gut überein mit Vögeln von der unteren Wolga (Sarepta), welche früher für identisch mit *E. schoeniclus tschusii* gehalten und von mir 1919 als *E. schoeniclus volgae* gesondert wurden. Inzwischen bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß *E. schoeniclus volgae* identisch ist

mit *E. schoeniclus härmsi* (Sarudny)¹⁾, und dafs sich das Wohngebiet dieser dickschnäbligen, oberseits sehr hellen Rohrammerform vom Wolgaknie bei Sarepta ostwärts bis in die Gegend des Balkasch-Sees ja höchstwahrscheinlich sogar bis zum Saissan-Nor erstreckt, woher Suschkin eine nach der Beschreibung ganz übereinstimmende Form „*Emberisa pyrrhuloides harterti*“ beschrieb.²⁾ Nach Norden zu gehen diese dickschnäbligen Rohrammern überall allmählich in feinschnäblige Formen (*schoeniclus*, *pallidior* etc) über. Solche Uebergangsformen sind *canneti*, *ukrainae* und *curvirostris*. Nach Süden zu dagegen werden die Rohrammern noch dickschnäbliger; südlich von *E. sch. canneti* wohnt auf der Balkanhalbinsel *E. sch. reiseri*, südlich von *E. sch. harterti* wohnt, von der Westküste des Kaspischen Meeres über das Mündungsgebiet der Wolga nach Osten, *E. sch. pyrrhuloides* und (weiter östlich) *E. sch. korejewi*. Im Gegensatz zu Hartert, der neuerdings (1921) die Rohrammern in drei Formenkreise zerlegt, vereinige ich sie sämtlich zu einem einzigen — eine Auffassung, die bereits vor vielen Jahren Georg von Almásy vertreten und begründet hat (Aquila V, 1898, p. 123). Meines Wissens hat noch niemand eine dickschnäblige und eine feinschnäblige Rohrammerform als Brutvögel des gleichen Sumpfbereiches festgestellt.

Der Helgoländer Irrgast wird wohl am richtigsten als *Emberisa schoeniclus harterti* Suschkin zu bezeichnen sein.

E. Stresemann.

Doppelnest von *Furnarius rufus* Gm. Das Museum der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz gelangte in den Besitz eines Doppelnestes vom Töpfervogel aus Rio de Janeiro, das bisher noch nicht beobachtet wurde. *Furnarius rufus* baut im allgemeinen auf einem wagerechten oder schwach ansteigenden Aste aus mit Pflanzenresten vermischtem Lehm — die Brasilianer nennen ihn deshalb Yoão-de-Barro d. h. Lehmhans — ein ca. 15—18 cm hohes, backofenförmiges Nest, das durch eine Scheidewand in den Vor- und eigentlichen Brutraum geteilt wird. Hier stehen zwei völlig ausgebildete Nester übereinander, so dafs der ganze Bau eine Höhe von 39 cm und ein Gewicht von 11,5 kg erreicht. In beiden Bruträumen befanden sich, wie an einer angebrochenen Stelle zu beobachten war, fertige Nester aus Fasergespinnst und Halmen. Ob es sich hier um die übereinander

1) *Cynchramus pyrrhuloides härmsi* Sarudny, O. M. B. XIX, p. 72 (1911 — „Diese Form bewohnt die Niederungen des Syr-Darja, aber auch die Bassins der Flüsse Tschu und Sary-Su“). Ein Synonym scheint mir zu sein: *Cynchramus schoeniclus incognitus* Sarudny, Orn. Mitt. VIII p. 41 (1917 — Turgai, Akmolinsk, Semipalatinsk).

2) Bull. B. O. Club XV., p. 56 (1906 — „Lacus Saissan-noor et fluvius Kara-Irtysb“).

gebauten Nester zweier Paare handelt, oder ob aus irgend einem Grunde dasselbe Pärchen über dem ersten ein zweites Nest baute, läßt sich natürlich nach dem Bau nicht feststellen.

Dr. Otto Herr, Görlitz.

Der älteste Name des mitteleuropäischen Hühnerhabichts ist weder *Astur gallinarum* Brehm 1831, noch (wie Lönnerberg geltend gemacht hat) *Falco dubius* Sparrman 1787, sondern *Falco marginatus* Piller & Mitterspacher 1783. Diese Autoren beschrieben einen jungen Hühnerhabicht aus der Gegend von Vukovar in Slavonien mit folgenden Worten: „*Falco marginatus* Caput & dorsum fusco & ferrugineo varium, pennis fuscis ferrugineo marginatis. Tectrices alarum & caudae fuscae apicis limbo ferrugineo. Remiges omnes fuscae fasciis pluribus obscurioribus apice albo-ferrugineo. Rectrices fuscae fasciis quatuor latis fusco-nigrescentibus albo utrinque marginatis, apice albo. Corpus inferne totum ferrugineum maculis longitudinalibus, subovatis, fuscis, pennis singulis ferrugineis, scapo, & utrinque a scapo fuscis. Cauda inferne albescens fasciis transparentibus. Cera caerulescens. Pedes lutei. Magnitudo Gallinae.“¹⁾ — Dies ist eine ganz vortreffliche Kennzeichnung des jungen, unterseits rostfarbigen mitteleuropäischen Hühnerhabichts. Unser deutscher Habicht muß also künftig *Accipiter gentilis marginatus* (Piller & Mitt.) genannt werden. Lönnerberg ist zwar der Ansicht, daß die Hühnerhabichte Bosniens ein wenig von denen Deutschlands abweichen und hat sie als *Astur gentilis balcanicus* abgetrennt²⁾, aber die angegebenen Kennzeichen scheinen mir keine nomenklatorische Unterscheidung zu rechtfertigen. Wie man sich dazu auch stellen mag: in jedem Falle ist *A. g. balcanicus* ein Synonym von *A. g. marginatus*.

Die genannten Autoren haben noch zwei weitere Raubvögel als neu beschrieben: *Falco cinereus* (p. 27) und *Falco rubiginosus* (p. 29). Der erstgenannte Name bezieht sich auf ein altes ♂ von *Circus cyaneus* (L. 1766); *Falco rubiginosus* habe ich bisher nicht sicher zu deuten vermocht.

E. Stresemann.

Eine Weißwangengans in Mecklenburg erlegt. Am 8. Februar 1925 wurde eine Weißwangengans (*Branta leucopsis* Bechst.) in Ludorf bei Röbel an der Müritz erlegt. Dieser sehr seltene Gast wurde aus einer Schar Saatgänse zusammen mit einer solchen heruntergeholt.

Dem glücklichen Schützen fiel sofort die Farbe des Vogels auf und er versuchte nun mittels seines Zeifsglases evtl. noch

1) M. Piller & L. Mitterspacher, Iter per Poseganam Slavoniae provinciam mensibus Junio, et Julio anno MDCCLXXXII susceptum. Budae 1783. p. 28

2) J. f. O. 1925 p. 105.

einige derselben Art festzustellen, denn die übrigen Gänse — es handelte sich um Saatgänse — waren auf ca. 300 m Entfernung auf der Wiese, die als Halbinsel in die Müritz hineinragt, eingefallen. Leider konnte er keine zweite darunter feststellen. Das Gewicht der erlegten Weifswangengans betrug 4 Pfd. 101 g, Geschlecht: ♀. Soweit ich feststellen kann, ist die Weifswangengans sehr selten im Binnenlande beobachtet und erlegt worden. Nach Wüstnei & Clodius „Die Vögel der Großherzogtümer Mecklenburgs“ ist sie außer am Seestrande nur bei Bützow und Goldberg in Mecklenburg-Schwerin (s. a. Archiv der Freunde d. Naturgeschichte Mecklenburgs v. 1861) erlegt. Interessant wäre es, zu erfahren, ob noch weitere Stücke in diesem Jahre im Binnenlande erlegt wurden.¹⁾

Konrad Krüger.

Eine Zwergohreule in Braunschweig. Am 18. Februar 1923 beobachtete ich im Forstorte Drömling 19 bei Danndorf eine Zwergohreule (*Otus scops*). Sie saß morgens 8 Uhr in einer 20 jährigen Pappelpflanzung nahe an einem Stamme, etwa in 2 m Höhe. Ein Verwechseln ist ausgeschlossen, schon wegen des Größenunterschiedes gegen Wald- und Sumpfohreule, von denen ich erstere ganz gut kenne; gegen Sumpf-Ohreule sprechen außerdem die beobachteten langen Ohrbüschel. Die Ziegenmelkerartige Zeichnung war unverkennbar. Ich habe den Vogel auf 15 Schritt vor mir gehabt und ihn noch dazu mit dem Glase besehen; er blieb ruhig sitzen.

Holtzberg, Forstmeister.

[Da die Zwergohreule ein Zugvogel ist, muß ihr Auftreten im Februar als höchst seltsam bezeichnet werden. Red.].

Ploceus galbula arabs **subspec. nov.** unterscheidet sich in der Färbung des Weibchens von der afrikanischen Form *P. g. galbula* folgendermaßen: Es ist im allgemeinen mehr graubraun gefärbt. Die Unterseite ist erheblich dunkler. Die Innensäume der Arm- und Handschwingen sind weniger gelb. Das Gleiche gilt vom Ruhekleid des Männchens. Im Brutkleid treten die Unterscheide weniger deutlich hervor, aber auch dann sind der Unterflügel und die Unterseite der Schwanzfedern weniger leuchtend gelb gefärbt. Die Gesichtsmaske ist stärker kastanienbraun und dehnt sich mehr über die Ohrdecken aus. Untersucht: 4 ♂♂ ad. im Brutkleid, 5 ♀♀ ad., 1 ♂ imm., 1 iuv., sämtlich von El-Hota bei Aden. Typus im Senckenberg. Museum: ♀, El-Hota, 28. XII. 1899, von Erlanger leg. No. 1589.

Rudolf Nounzig.

¹⁾ Am 23. Februar 1925 beobachtete K. Lanke in den Donauauen unweit Neustadt a. D. zwölf Weifswangengänse (Anzeiger Orn. Ges. Bay. Nr. 9, 1925, p. 85) — Der Herausgeber.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Weigold Heinz, Vietinghoff-Riesch Arnold, Tischler F., Hess Albert

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 84-93](#)